

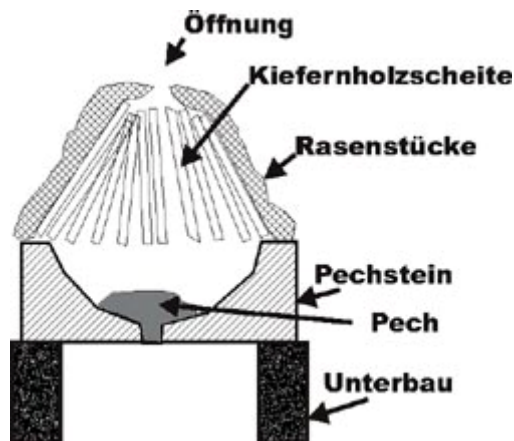
Die Geschichte unseres Ortes - Pechsteine.

Heimat- und Geschichtsverein Mohlsdorf e.V. / ge-richter

Die Geschichte der Pechsteine

Pechsteine - Pechpfanne - Griebenherd

Die Pechsiederei war besonders im Vogtland angesiedelt.



Eines der Gerätschaften war der Griebenherd oder Pechstein, ein, wie eine Schüssel ausgehöhlter Stein, meist aus Granit, von ca. 1 Meter Kantenlänge und einer Höhe von 30 bis 40 Zentimeter. In der Mitte der schüsselförmigen Ausbuchtung befand sich ein Loch zum ableiten des gewonnenen Pechs. Der Griebenherd war auf Steinen so aufgestellt, das ein Gefäß zum auffangen des Pechs darunter gestellt werden konnte.

Der Stein wurde in zwei Arten zur Pechsiederei genutzt:

Die erste Art war die Weiterverarbeitung der Pechgrieben. Bei der Pechsiederei im Kupferkessel blieben Rückstände (Pechgrieben) aus Holz- und Rindenstücken zurück. Diese wurden auf dem Griebenherd weiter erhitzt um das restliche Pech auszukochen. Dieses Pech war mehr verunreinigt, von dunkler Farbe und weniger wertvoll, das Schwarzpech.

Für das wertvollere helle Pech wurden Kiefernholzscheite auf die gesäuberte Pechpfanne wie ein Meiler aufgeschichtet und mit frischen Rasenstücken, wobei die Grasseite auf das Holz gelegt wurde um das Pech nicht mit Erde zu verunreinigen, abgedeckt. Es wurde nur oben ein kleines, etwa faustgroßes Loch gelassen. Von dieser Öffnung wurde dann das Kiefernholz, das als besonders harzreich ausgesucht wurde, angezündet. Wenn das Feuer zu stark brannte, wurde die Öffnung mit einem Rasenstück abgedeckt. Wenige Minuten nach dem Anzünden begann das Pech in das untergestellte Gefäß zu tropfen. Die Menge des Pechs richtete sich nach dem Harzgehalt der ca. 25 bis 30 Zentimeter langen und zwei bis vier Zentimeter starken Kiefernholzscheite und betrug zwischen zwei bis fünf Liter.

Der weiße nach Pech stinkende Rauch war in der ganzen Umgebung. Deshalb waren die Pichler (Pechsieder) meist abseits von Häusern im Wald zu finden.

Zwei dieser Griebenherde oder Pechpfannen finden wir in Waldhaus am Forsthaus und in der Nähe der Kalkhütte.

Quellen:

- Schramm, R., Heimatbote 1956/9 S.180
 - Hase, Walter: "Pechsiederei im Vogtlande", Landesverein Sächsischer Heimatschutz Dresden, Dresden 1939
 - W. A., Heimatbote 1965/9 S.174/175
-

